

Alpinunfallstatistik 2020/21: Ein ruhiger Winter auf Österreichs Bergen

Die Bilanz der Alpinunfallstatistik der Wintersaison 2020/21 zeigt deutlich weniger Verunfallte auf gesicherten Pisten und Skirouten, jedoch mehr Skitourenunfälle. Verglichen mit dem 10-Jahresmittel (6032) verunfallten 703 Personen im organisierten Skiraum, lediglich 6 davon endeten tödlich (10-Jahresmittel: 33). Somit werden die Auswirkungen der Corona-Restriktionen und ein klarer Trend in Richtung Tourensport sichtbar. Skitourenunfälle erhöhten sich um 32% auf 652 Unfälle mit Personenbeteiligung (10-Jahresmittel: 495), davon endeten 18 tödlich (10-Jahresmittel: 19). Weiters ist ein wesentlicher Rückgang an tödlichen Lawinenunfällen zu vermerken. Sind es im 10-Jahresmittel noch 21 tödlich verunglückte Personen, waren es 2020/21 nur mehr 14 Personen, die durch eine Lawine ihr Leben verloren. „Ohne Vorwissen und Vorbereitung ist es potenziell fatal den gesicherten Skiraum zu verlassen“, sagt Dr. Bertrun Priol, Mitglied der Lawinen- und Vermisstensuchhundestaffel Salzburg, im Interview. Österreichweit werden, großteils gratis, Lawinenkurse angeboten. In diesen Kursen lernt man nicht nur den richtigen Umgang in einer Not-situation, sondern auch das korrekte Verhalten in alpinem Gelände.

Die Alpine Unfallstatistik Österreich

Rückblick auf einen Covid-Winter

Der alljährliche Bericht über die Alpinunfallstatistik Österreichs fasst zusammen, bei welcher alpinen Wintersportart wie viele Personen auf Österreichs Bergen verunglückten. Das Österreichische Kuratorium für Alpine Sicherheit (ÖKAS), die Alpinpolizei/ BMI und der Österreichische Bergrettungsdienst (ÖBRD) legen den Bericht, für den Zeitraum 01.11.2020 bis 18.04.2021, zu den alpinen Unfallzahlen in Österreich vor.

Es ist deutlich erkennbar, dass die letztjährige Wintersaison in Österreich von den Corona Restriktionen geprägt war. Damalige 3-G Regelungen, Maskenpflicht am Lift und allen voran strenge Einreise- und Rückreisebeschränkungen ließen den Wintertourismus einbrechen. Ausländische Gäste blieben großteils aus und auch einheimische Wintersportler mieden vermehrt die Lifte und umgingen somit die Coronamaßnahmen. Dies spiegelt sich auch in den, vergleichsweise niedrigen, Unfallzahlen wider. Verunglückten im 10-Jahresmittel 8.138 Personen, sank die Zahl, um etwa zwei Drittel, auf 2.494 verunglückte Personen.

Während die Unfallzahlen im gesicherten Skiraum nicht als Trend, sondern als Ausreißer zu sehen sind, verhält sich das bei den (Ski-) Tourenunfällen anders. Nicht nur der eingeschränkte Pistenbetrieb und genannte Corona Restriktionen, sondern auch der ungebrochene Skitouren-Hype lassen die Unfallzahlen ungewohnt hoch stehen. Ob abseits oder auf den Pisten, Skitouren gehen boomt. Diesem Boom gehen viele Neulinge oder

| Disziplin | Verunfallte 2020/21 | Mittel 10 Jahre | Tote 2020/21 | Mittel 10 Jahre |
|---------------------------|---------------------|-----------------|--------------|-----------------|
| Piste/Skiroute | 703 | 6.032 | 6 | 33 |
| (Ski-)Tour | 652 | 495 | 18 | 19 |
| Wandern/Bergsteigen | 421 | 252 | 22 | 18 |
| Rodeln | 202 | 250 | 3 | 2 |
| Variante | 128 | 437 | 4 | 9 |
| Forstunfall u. ä. | 65 | 71 | 8 | 10 |
| Sonstiges | 55 | 110 | 8 | 8 |
| Klettern | 54 | 55 | 3 | 2 |
| Flugunfall | 42 | 43 | 8 | 10 |
| Mountainbiking | 38 | 13 | 1 | 0 |
| Liftunfall | 36 | 287 | 0 | 1 |
| Langlauf | 20 | 24 | 2 | 2 |
| Eisklettern | 17 | 16 | 0 | 1 |
| Kombinierte Tour/Hochtour | 17 | 18 | 0 | 1 |
| Suizid | 17 | 13 | 12 | 10 |
| Straßenverkehr | 14 | 14 | 1 | 1 |
| Jagd | 8 | 7 | 0 | 2 |
| Seilgärten | 2 | 0 | 0 | 0 |
| Wildwassersport | 0 | 1 | 0 | 0 |
| Summe | 2.494 | 8.138 | 88 | 122 |

Quelle: https://www.alpinesicherheit.at/data/docs/2021/Presseausendung_April%202021_OeKAS_Winter%202020-21%20Alpinunfallzahlen.pdf, S.7

Wiedereinsteiger nach. Gerade diese Gruppen sind, durch Unerfahrenheit, schlechte Vorbereitung und fehlende Ausrüstung, gefährdet, in überfordernde Situationen oder Unfälle verwickelt zu werden. Dies bestätigt auch Dr. Bertrun Priol, Ärztin für Alpin- und Höhenmedizin und langjähriges Mitglied der Lawinen- und Vermisstensuchhundestaffel Salzburg: „Zeitliche und wettertechnische Planung ist [...] sehr wichtig. Auch die Ausrüstung spielt hierbei eine Rolle. So sollte sich im Tourenrucksack neben Lawinen- und Erste-Hilfe-Ausrüstung stets eine

Stirntaschenlampe befinden, nicht nur zur Orientierung, sondern auch zur Sichtbarkeit für Rettungskräfte. Auch eine Pfeife ist von Vorteil [...]. Außerdem sollte man, wenn man zu späterer Stunde eine Tour startet nur bekannte und sehr einfache Routen wählen.“

Eine positive Entwicklung kann im Bereich der tödlichen Lawinenunfälle beobachtet werden. Haben im langjährigen Schnitt 21 Personen ihr Leben in einer Lawine verloren, waren es im letzten Winter nur 14 Personen. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass, durch eingeschränkten Liftbetrieb und deutlich verminderten Wintertourismus, weniger Variantenfahrer abseits des gesicherten Skiraumes unterwegs waren. Jedoch lässt eine verminderte Anzahl an Lawinentoten erfahrungsgemäß nicht auf ein geändertes Verhalten der Schneesportler rückschließen. Viel mehr korreliert es mit Witterung und Schneedeckenaufbau. In Sölden etwa ist das 10-Jahresmittel der Schneehöhe am Berg 229,5 cm. Letzte Wintersaison waren es jedoch nur 196 cm im Durchschnitt.

Interview

„In einer Notsituation zählt jede Sekunde“

Langjähriges Mitglied der Lawinen- und Vermisstensuchhundestaffel Salzburg und leidenschaftliche Hundeführerin Dr. Bertrun Priol spricht im Interview über Gefahren im ungesicherten Skiraum. Wie geht man eine Skitour richtig an und welche Sicherheitsmaßnahmen sollten eingehalten werden? Die Ärztin für Alpin- und Höhenmedizin klärt auf.

Frau Priol, Sie sind nun seit 12 Jahren Mitglied der Lawinen- und Vermisstensuchhundestaffel Salzburg und führen bereits den dritten einsatztauglichen Lawinenhund. Wann und wieso haben Sie den Entschluss gefasst, ihre Freizeit für die Sicherheit anderer zu opfern?

Als meine Kinder aus dem Gröbsten herausgewachsen sind, habe ich beschlossen meine medizinische Ausbildung mit der Liebe zu Hunden und den Bergen zu nutzen und mit unserem damaligen Lawinenhund die Ausbildung zu beginnen.

Sie sind also selbst leidenschaftliche Skitourengeherin?

Ja das stimmt.

Aus Ihrer Sichtweise als Lawinenretterin, was sind die häufigsten und was die fatalsten Fehler von Tourengehern?

Der häufigste, daraus entstehend auch der fatalste, Fehler ist eine falsche, ungenaue Tourenplanung. Prinzipiell ist es am wichtigsten den Lawinenlagebericht zu lesen und die Exposition und Neigung des Hanges zu bestimmen. Dies muss dann kombiniert werden und übereinstimmen, damit ein lawinengefährdeter Hang bereits im Vorhinein von der Tour ausgeschlossen werden kann. Natürlich spielt auch die Tageszeit einen großen Faktor.

Haben Sie selbst schonmal einen dieser Fehler begangen?

Ja. Ich bin in einen kurzen, sehr steilen Hang zu später Mittagsstunde eingefahren. Dadurch habe ich ein kleines Schneebrett ausgelöst, welches immer noch groß genug gewesen wäre, mich zu verschütten. Glücklicherweise konnte ich mich auf den Ski halten und somit verhindern begraben zu werden. Der Schreck saß trotzdem tief.

Wie und wo kann man Exposition, Hangneigung und den aktuellen Lawinenlagebericht einsehen?

Im Internet kann man zu allen bekannten Skitouren genaueste Beschreibungen finden. Hier werden Exposition und Neigung, sowohl für den Aufstieg als auch für die Abfahrt, beschrieben und meist mit Fotos unterlegt. Erst letztes Wochenende hat ein Ehepaar eine Skitour geplant und

versucht durchzuführen. Bei Lawinenwarnstufe 4 und Neigungen von bis zu 45° war das natürlich grob fahrlässig, sowohl für sich selbst als auch für die Hilfskräfte.

Was war der Ausgang dieser riskanten Tour?

Beide wurden verschüttet. Der Mann konnte leider nur mehr tot geborgen werden und die Frau wurde schwer verletzt und unterkühlt in ein Krankenhaus gebracht.

Wie schaut Ihrer Meinung nach eine sichere Skitour aus? Muss man sich als Laie speziell vorbereiten? Gibt es die Möglichkeit Kurse zu belegen oder sollte man quasi ins kalte Wasser springen und es einfach wagen?

Ohne Vorwissen und Vorbereitung ist es potenziell fatal den gesicherten Skiraum zu verlassen. Es gibt zahlreiche Lawinenkurse, großteils gratis. Bei diesen Kursen lernt man die wichtigsten Grundlagen. Etwa die Hangneigung zu bestimmen, die Geländebeschaffenheit zu beurteilen und natürlich die richtige Vorgehensweise bei einem Lawinenunglück.

Also sollte man nicht einfach damit anfangen?

Nein das sollte man keinesfalls. Wichtig ist, sich die richtige Ausrüstung, sprich LVS-Gerät, Sonde, Schaufel, zuzulegen und im Zuge eines Kurses die Bedienung des Suchgerätes zu lernen. Auch sondieren und die richtige Schaufeltechnik muss gelernt werden, damit die verunglückte Person so früh wie möglich befreit werden kann. Das ständige Üben ist absolut notwendig, da in einer Notsituation jede Sekunde zählt.

Ohne LVS-Gerät, Sonde und Schaufel sollte man sich also nicht abseits der gesicherten Pisten bewegen. Wie steht es um sogenannte ABS-Rucksäcke. Sind diese sinnvoll oder sogar mandatorisch, wie der Rest der Ausstattung?

ABS-Rucksäcke sind sicher sinnvoll, da sie, wenn früh genug aktiviert, die Verschüttungstiefe massiv reduzieren können und im besten Fall die verunglückte Person sogar auf der Lawine zu liegen kommt. Folglich zieht eine gute Ausrüstung bei manchen eine erhöhte Risikobereitschaft nach sich. Dies kann man aber nicht verhindern, jedoch ist anzumerken, dass ein ABS-Rucksack nicht vor einer Verschüttung schützt.

Sollte es trotz aller Vorkehrungen doch dazu kommen und ich werde von einer Lawine erfasst und verschüttet, wie muss ich mich verhalten?

Das wichtigste ist mit aller Kraft versuchen auf den Skiern und an der Oberfläche zu bleiben, was meist leider unmöglich ist. Weiters sollte man versuchen mit den Händen vor dem Gesicht eine

Atemhöhle zu bilden, da diese bei einer Verschüttung die Überlebenschance wesentlich erhöht. Außerdem sollte man sich angewöhnen nie mit den Händen in den Skistock Schlaufen zu sein, weder beim Aufstieg noch bei der Abfahrt. Die Stöcke führen dann dazu, dass man nicht nur die Hände nicht vor das Gesicht bekommt, sondern auch, dass sie als Anker dienen, der einen noch weiter hinunterzieht.

Man kann also fast gar nichts machen? Vor einigen Jahren wurde mir erzählt, wenn man unter der Lawine liegt, sollte man sich in die Hose urinieren, da man so schneller von den Suchhunden gefunden wird. Stimmt das?

Nein. Das hat damit nichts zu tun. Der Hund wird darauf trainiert, dass er unter dem Schnee befindlichen menschlichen Körpergeruch wahrnimmt, nicht Uringeruch.

Orientierungslosigkeit spielt wohl auch eine große Rolle, stieg der Anteil an Sucheinsätzen vom langjährigen Mittel (3%) auf 8% an. Das österreichische Kuratorium für Alpine Sicherheit nimmt an, dass durch den Covid-Winter Personen, entweder seit längerem wieder oder erstmalig im Alpinen Gelände unterwegs waren. Durch diese Unerfahrenheit wurden sie wohl von Dunkelheit oder Schlechtwetter überrascht. Haben Sie einen Tipp wie man genau das verhindern kann?

Zeitliche und wettertechnische Planung ist in dieser Beziehung ebenfalls sehr wichtig. Auch die Ausrüstung spielt hierbei eine Rolle. So sollte sich im Tourenrucksack neben Lawinen- und Erste-Hilfe-Ausrüstung stets eine Stirntaschenlampe befinden, nicht nur zur Orientierung, sondern auch zur Sichtbarkeit für Rettungskräfte. Auch eine Pfeife ist von Vorteil, um sich bemerkbar zu machen. Außerdem sollte man, wenn man zu späterer Stunde eine Tour startet nur bekannte und sehr einfache Routen wählen.

Vielen Dank für das aufschlussreiche Interview. Abschließend wünsche ich Ihnen noch eine unfallfreie und erfolgreiche Wintersaison.